

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61516

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

A défaut d'un index des noms cités et d'une présentation succincte des auteurs, les lecteurs trouveront une présentation bibliographique bien documentée d'Angela BORGSTEDT comportant 424 publications sur le sujet.

Rita THALMANN, Paris

Dieter POHL, Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München (R. Oldenbourg) 1996, 453 S. (Studien zur Zeitgeschichte, 50).

Beim deutschen Einmarsch in Ostgalizien im Juni 1941 lebten dort etwa 540 000 Juden. Als die Rote Armee das Gebiet drei Jahre später zurückeroberte, hatten nur wenige die deutsche Herrschaft überstanden. Pohl, der 1993 schon eine kleinere Untersuchung über den Judenmord im Distrikt Lublin des Generalgouvernements vorgelegt hat, beschreibt das Geflecht von Institutionen und Gruppen aus Wehrmacht, Zivilverwaltung und SS/Polizei – den drei Pfeilern deutscher Herrschaft in Osteuropa – sowie ihre Rolle und Funktion im Prozeß dieses »staatlichen Massenverbrechens«. Er analysiert auf Basis umfassender Recherchen in deutschen, polnischen und ukrainischen Archiven die Strukturen, Persönlichkeiten, Motivationen und Verhaltensmuster auf der Täterseite.

Vier Phasen der Judenverfolgung in Ostgalizien lassen sich unterscheiden. In die erste Phase von Juni bis September 1941 fallen die Morde unter Militärherrschaft von Juni/Juli 1941, die Initiierung von Pogromen und Massenmorden durch SS- und Polizeieinheiten. Die zweite Phase von Oktober 1941 bis Juni 1942 ist gekennzeichnet vom Übergang zur »Endlösung«, als die Polizei mit der unterschiedslosen Ermordung aller erreichbaren Juden begann. In der dritten Phase von Juli 1942 bis Juni 1943 wurden die jüdischen Gemeinden vernichtet, nachdem bereits im März 1942 die Massendeportationen in das Vernichtungslager Belzec begonnen hatten. Durch die Mordaktionen wurde die Zahl der Juden im Distrikt Galizien bis zur Jahreswende 1942/43 bis auf offiziell 161 000 reduziert, weniger als ein Drittel der ursprünglichen jüdischen Bevölkerung. Im Mai und Juni 1943 räumte man alle Ghettos. In der vierten Phase bis zum Sommer 1944 suchten die Besatzer aller versteckten Juden habhaft zu werden und gleichzeitig ihre eigenen Spuren zu verwischen. Die ausnahmslose Ermordung der ostgalizischen Juden begann am 6. Oktober 1941 und endete nach einigen Unterbrechungen im August 1944.

Bei der Frage nach der grundlegenden Entschlußbildung zeichnet Pohl ein ambivalentes Bild. Er macht klar, daß die »entscheidenden Impulse zum Judenmord ... natürlich aus Berlin« kamen: »Während Hitler den radikalen Antisemitismus propagierte und das Entscheidungsmonopol in allen diesen Fragen hatte, organisierten er und Heydrich die »Endlösung« (S. 402). Allerdings ging nach Pohls Ansicht die Initiative zu den Mordaktionen ab Oktober 1941 wahrscheinlich vom Generalgouvernement oder dem Distrikt selbst aus, »auf der Basis einer Rahmenweisung des RSHA«. Die Massaker im Herbst 1941 stehen in enger Verbindung zu den ersten Ghettoisierungen. Pohl sieht darin einen unmittelbaren Zusammenhang: Die Regierung des Generalgouvernements wollte keine Wiederholung der Zustände des Warschauer Ghettos (schwer kontrollierbare Größe, Seuchengefahr) in Ostgalizien: »Aus dem Dilemma zwischen dem Drängen der Lemberger Distriktverwaltung [auf Ghattobildung] und den Bedenken der Regierung des Generalgouvernements führte ein drastischer Ausweg: kleinere Ghettos nach Ermordung eines Teils der Juden.« (S. 141)

Die Massenmorde vollzogen sich dabei keineswegs im »luftleeren Raum«: »Trotz des formalen Informationsmonopols der Besatzungsverwaltung machte die Durchführungsweise die Massaker immer wieder zu einer öffentlichen Angelegenheit. Unter deutscher Besatzung entstand in Osteuropa ein spezifischer Typ von paralysierter Öffentlichkeit, der kategorial nur schwer zu fassen ist« (S. 312). Innerhalb des Besatzungspersonals herrschte ein

besonderes Klima. Die Tätigkeit stand stets unter den Auspizien der dienstlichen Aufgaben, so daß auch das Privatleben vom Besatzer-, das heißt Täterdasein geprägt blieb. Gleichwohl scheint trotz der zeitgenössischen Rationalisierung des Mordens ein gewisses Unrechtsbewußtsein verbreitet gewesen zu sein. Pohl arbeitet heraus, daß »nahezu alle Deutschen im besetzten Ostgalizien über die Massenmorde ziemlich genau Bescheid« wußten (S. 313).

Eine Besonderheit Ostgaliziens war die enge Zusammenarbeit mit den zugelassenen ukrainischen Institutionen. Bekanntlich war die Personaldecke der Gestapo im Deutschen Reich dünner als lange angenommen; für die eroberten Ostgebiete trifft dieser Befund in noch höherem Maße zu. Bei einer Bevölkerung von 4,5 Millionen Einwohnern befanden sich inklusive nachgezogener Familienangehöriger nur 14 400 Reichsdeutsche im Distrikt Galizien. Nach Pohls Schätzungen standen dem Kommandeur der Sicherheitspolizei – diese stellte den Kern des »Endlösungs«-Apparates – rund 600 deutsche Beamte und Angestellte und ebenso viele ukrainische und polnische Kripo-Männer im ganzen Distrikt Ostgalizien zur Verfügung. Pohls Analyse zeigt dabei, »wie brüchig die Neuinterpretation des Massenmordes als Teil der ›Moderne‹ ist.« ... »Die Apparate, die die ›Endlösung‹ in Osteuropa ausführten, tragen an sich schon das Merkmal der völligen *Debürokratisierung*. Sie waren personell chronisch unter- und fehlbesetzt, die Aufgaben- und Kompetenzteilung stand meist nur auf dem Papier« (S. 404f.).

Pohl vergleicht darüber hinaus die deutschen Verbrechen und ihre Methoden mit dem Vorgehen des stalinistischen Verfolgungsapparates in deren Machtbereich. Auf beiden Seiten waren die Hauptakteure »reine Weltanschauungskrieger«, und Pohl gewinnt beim Vergleich der nationalsozialistischen und stalinistischen Verbrechen den bemerkenswerten »Eindruck, daß die für das nationalsozialistische Deutschland immer wieder postulierte hohe ›Bürokratisierung des Mordens‹ viel eher auf die stalinistische Sowjetunion zutrifft, selbst wenn man NS-Verbrechen außerhalb Osteuropas mit heranzieht« (S. 409).

Pohls akribisch recherchierte, detailliert analysierende und reflektiert darstellende Arbeit erhellt ein dunkles Kapitel deutscher Besatzungsherrschaft in Osteuropa. Sie ist ein exemplarisches Werk von vielschichtig anregender Relevanz für die weitere Forschung.

Magnus BRECHTKEN, München

Lynn H. NICHOLAS, *Le pillage de l'Europe. Les œuvres d'art volées par les nazis*, Paris (Le Seuil) 1995, 557 S.

In den letzten Jahren fand der nationalsozialistische Kunstraub zunehmend Beachtung. Mit gutem Grund, denn bis heute blieb das Schicksal von vielen verschleppten und verschollenen Kunstwerken ungeklärt. Allein in Deutschland werden bis heute über 7000 Gemälde und Plastiken vermißt, die infolge des Krieges verloren gingen. Bis vor wenigen Jahren war die Behandlung dieses Themas zumeist von übergeordneten politischen Gesichtspunkten bestimmt, die eine Aufklärung verhinderten. Daher bemühen sich seit der Überwindung des Ost-West-Gegensatzes vermehrt Forscher, heute noch ungeklärte Aspekte dieses Kriegsverbrechens aufzudecken. Mit ihrer Monographie »Der Raub der Europa«<sup>1</sup> versucht die amerikanische Kunsthistorikerin Lynn Nicholas von amerikanischer Seite aus, zur Aufklärung des staatlich organisierten Kunstraubes beizutragen.

Das Vorhaben ihres Buches ist anspruchsvoll: Nicht nur der deutsche Raub von Kunstwerken in den besetzten Gebieten stellt Nicholas dar. Sie versucht, den Umgang mit Kunst in Europa in der Zeit von 1935 bis 1945 umfassend aufzuzeigen. Aus diesem Grunde beginnt sie ihre Darstellung auch mit der Beseitigung der sogenannten »entarteten Kunst« in

1 So der Titel der deutschen Ausgabe, München 1995.